

Wächter des Tages

Der Hauseingang flößte keinen Respekt ein. Das Zahlenschloss hing heraus und funktionierte nicht, überall auf dem Fußboden lagen platt getretene Kippen billiger Zigaretten. (Prolog)

Zyklus/Band: Wächter (2)
Autor: **Sergej Lukianenko**
Erscheinungsjahr: 1998 // 2006/2007⁴
Original: Дневной Дозор
Verlag: Wilhelm Heyne Verlag
ISBN: 978-3-453-53200-7
Subgenre: Dark Fantasy
Seitenzahl: 526 S.



Worum's geht:

Bei der Entdeckung einer nicht registrierten Hexe stößt die Tagwache auf die Nachtwache als diese die Kräuterfrau bei der Ausübung einer tödlichen Beschwörung unterbricht. Im folgenden magischen Gefecht werden die Kräfte der Hexe Alissa über den point of no return hinaus verbraucht und sie verliert alle ihre Fähigkeiten. Eine kleine Chance besteht im Besuch eines riesigen Jugendcamps an der Schwarzmeerküste, wohin sie der Chef der Tagwache sendet. Dort trifft sie auf Igor und verliebt sich unsterblich. Erst als sie wieder ins Zwielflicht eintreten kann, bemerkt die Dunkle Alissa, dass Igor ein Lichter ist, der offenbar ebenfalls seine Fähigkeiten verloren hatte. Igor sieht sich getäuscht und fordert Alissa zum rituellen Duell. Er sammelt so viel Kraft von den Kindern, dass es Opfer fordert – eine eigentlich eher dunkle Methode. Alissa unterliegt im tödlichen Zweikampf, aber damit ist weder ihre Rolle noch die Auseinandersetzung zu Ende.

Warum's so gut ist:

Wie schon der Vorgängerband ist dieses Buch in drei Teile gegliedert, jeweils mit Prolog. Die Geschichten hängen inhaltlich locker zusammen, lassen sich aber auch gut einzeln lesen:

1) „Zutritt für Unbefugte verboten“: Aus der Ich-Perspektive der Hexe Alissa wird die Fortsetzung des Prologs beschrieben. Das Spannende der Schilderung ist die Sicht der dunklen Magierseite, der Tagwache, die sich als erstaunlich flexibel zeigt. Der von der Nachtwache, den Lichten geschilderte Egoismusaspekt ist von der anderen Seite aus das Streben nach Freiheit, gelegentlich schrankenloser Unabhängigkeit. Genauso schrankenlos geht der Autor mit der Ich-Erzählerin um, die er durch alle Höhen und Tiefen gehen lässt, bis sie sich letztlich opfert und aus der Ich-Perspektive stirbt. Ein Opfer fast schon aus Liebe, das so gar nicht zur dunklen Seite passt.

2) „Fremd unter Anderen“: In der 2. Geschichte taucht eine unbeschriebene Magiergestalt auf, die gedächtnislos aus der Ichperspektive erzählt. Jeder Zwischenfall erhöht die magische Kapazität Witalis und die Nachtwache erleidet herbe Verluste. Im Perspektivenwechsel werden die Aktionspläne der lichten Seite Moskaus enthüllt, aber auch die Dunklen tapfen im Dunkel. Witali wird immer stärker, ist aber als registrierter Dunkler trotzdem keiner Seite zuzuordnen. Welche Rolle er spielt, bleibt bis zum Schluss unklar, wo er im Tribunal als Spiegel enthüllt wird. Zuvor steht Anton, der aufstrebende Lichte Magier, in einem schrecklichen Zwiespalt, denn nur durch die Hilfe der Dunklen kann er seine Liebe retten, oder das, was er dafür hält. Melancholisch-tragische Aspekte sind tragend in diesem Mittelteil. Man könnte auch sagen, russische Schwermut. Andererseits sind es immer wieder die zitierten Lieder, die einen puzzleteilverbindenden Aspekt mit Helligkeitscharakter darstellen. Als Leser wird man trotz aller Teilaufklärung nicht in die Winkelzüge des Puppenspieler einbezogen.

3) „Eine Andere Kraft“: Die 3. Geschichte setzt zeitlich nahtlos an, schildert aber noch intensiver als bisher die gleiche Szene aus der Sicht der Dunklen und Lichten, wobei die beiden Hauptvertreter erst mit ähnlichen Aufträgen bedacht werden, dann im gleichen Flugzeug sitzen und schließlich in einem Prager Restaurant zusammen essen und trinken. Das Besäufnis artet in einen langen Dialog nach bester Hegelscher Dialektik aus. Ein Hochgenuss des Lesens. Je mehr sich These und Antithese beschleunigen, desto mehr heben sich die Grenzen zwischen Licht und Dunkel auf – eine wahrhaft klassische Synthese. Ein amüsantes Detail, denn sowohl Edgar als auch Anton sind Chefanalytiker ihrer Seite gewesen: Die Dunklen verwenden ein Analyseprogramm namens „Richelieu“, die Lichten nennen ihres „Mazarini“ – beide Herren waren wahrhaft zwielichtige Gestalten in der Politik. Und im Kampf des Lichtes mit dem Dunkel spielt das Zwielight eine wichtige Rolle. Die inneren Monologe haben vielfach eine Tiefe, die außergewöhnlich ist.

Wertung:	5 ist das Beste, 1 das Schlechteste
Insgesamt:	4
Welt: (Atmosphäre, Komplexität, Innovation der dargestellten Welt)	3.5
Aufmachung: (Coverbild, Gestaltung innen, Extras)	3.5
Sprache:	4.5

Story:	4.5
Karte:	nein
Personenglossar:	nein
Sachglossar:	nein
Hinweise zur Sprache/Aussprache:	nein
Illustrationen/Vorsatzbild/Sonstiges:	nein
Fazit:	Für Dialektiker ein Hochgenuss
Buch gemocht? Vielleicht gefällt dann auch...	Wächter der Nacht
Online-Rezension:	http://www.bibliothekaphantastika.de
Verfasser – Inhalt und Rezension / Zeit	wolfcrey / 16-6-2007